

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 47. 32. Jahrg.

21. Novbr. 1919.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freilag. Abonnementspreis: 1,50 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 2 Mk.

Redaktion:

Paul Lange, Berlin N 24, Elsebeistr. 86-88, III. Redaktionsschluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268.
Verlag: Otto Siemer, Berlin N 24. :: Druck und Expedition: Conrad Müller, Schönholz-Lehms, Auguststr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Das Werden der Massenorganisation. Rundschau. Allgemeines; Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium. Die Hetze gegen die Betriebsräte in graphischen Gewerbe. - Die photomechanischen Fächer: Chemigraphen- und Photographen-Konferenz des Kreises IV. Ortsberichte: Mannheim, Chemigraphen; Dresden, Chemigraphen. - Die Tapetenbranche: Ortsbericht: Köln, Formstecher. Graphische Technik. - Feuilleton: Eingegangene Schriften. Adressenänderungen. Anzeigen.

Bekanntmachungen.

Achtung! Formstecher!

Wir geben hiermit den Kollegen davon Kenntnis, daß der Formstechertarif gegen wenige Stimmen zur Annahme gelangt ist. Der gedruckte Tarif liegt vor und kann zum Preise von 0,20 Mk. pro Exemplar von den örtlichen Verwaltungsstellen bezogen werden. Der Verbandsvorstand.

Entscheidungen des Tarifamtes für das Deutsche Lithographie- und Stein-druckgewerbe.

Nachstehend veröffentlicht das Tarifamt wieder einige für die Gesamtheit der Berufsangehörigen beachtenswerte Entscheidungen.

1. Betrifft: Anrechnung der Lehrzeit bei Ferien-gewährung.

§ 7 des T. V. regelt die Gewährung von Ferien, ohne für Gehilfen im ersten Gehilfenjahre, die ihre Lehrzeit in gleicher Firma beendet haben, besondere Bestimmungen zu enthalten. Dieser Mangel veranlasste die Fa. T. & B. in N. aus Anlass eines bei ihr eingetretenen Streitfalles, das Tarifamt um eine Entscheidung zu ersuchen. In der Sitzung am 19. 7. ds. J. wurde folgende Entscheidung getroffen:

„In Auslegung des § 7 des Tarifvertrages wird aus Anlaß eines in Nürnberg eingetretenen Streitfalles entschieden:

Gehilfen im ersten Gehilfenjahre, die in ihrer Firma die Lehrzeit beendet haben, erhalten in dem Kalenderjahre, in dem die Lehre beendet wurde, drei Arbeitstage Ferien.“

2. Betrifft: Anrechnung des Kriegsdienstes bei Entlohnung von Junggehilfen.

Nachstehende Anträge wurden dem Tarifamt von den Mitgliedern des Schiedsgerichtes in D. zur Entscheidung unterbreitet:

a) **Gehilfenantrag:** „Junggehilfen, welche kurz vor oder nach Beendigung der Lehrzeit zum Heeresdienst einberufen wurden und inzwischen das 21. Lebensjahr erreicht haben, ist die Dienstzeit in der Weise mit anzurechnen, daß die Entlohnung nach dem Lebensalter erfolgt.“

b) **Unternehmerantrag:** Den Kriegsteilnehmern in der Weise entgegenzukommen, daß einberufenen Lehrlingen ein verhältnismäßig kurzer Ausfall in der Lehrzeit geschenkt wird oder für die Nachlernzeit eine höhere Vergütung zu gewähren ist. Gehilfen, deren 1. oder 2. Gehilfenjahr in ein vorge-rücktes Lebensalter fallen, in eine höhere Lohn-stafel eingereiht werden.“

Zwecks Vermeidung der aus den Bestimmungen des § 3 des Tarifvertrages gegenüber den Lehrlingen, bzw. den Gehilfen, die kurz vor oder nach Beendigung der Lehrzeit zum Heeresdienst einberufen wurden, sich ergebenden Härten, faßte das Tarifamt in seiner Sitzung am 27. 8. ds. J. folgende Entscheidung:

„Das Tarifamt empfiehlt, den zum Kriegsdienst einberufenen Gehilfen geringe Reste der Lehrzeit zu schenken. Aus dem Kriegsdienst entlassene Gehilfen im ersten und zweiten Gehilfenjahre sollen einen um 10 Mk. höheren Grundlohn erhalten, als ihnen nach dem Tarif zukommt, d. h. im ersten Gehilfenjahre mit 40 Mk. bis zu 50 Mk., im zweiten Gehilfenjahre statt 45 Mk. bis zu 55 Mk., sofern sie, ihrem Lebensalter entsprechend, in die höhere Lohnklasse gehören.“

3. Betrifft: Versäumnisse durch Erscheinen vor dem Mieteinigungsamt.

Die Mitglieder des Schiedsgerichtes in F. stellten beim Tarifamt die Anfrage, ob die durch das Erscheinen vor dem Mieteinigungsamt verursachten Versäumnisse nach § 9 des T.-V. im Sinne des

§ 616 BGB. entschädigungspflichtig seien. Das Tarifamt äßte in seiner Sitzung am 27. August 1919 folgende Entscheidung:

Versäumnisse, die durch Erscheinen vor dem Mieteinigungsamt entstehen, sind nach den Bestimmungen des T.-V. im Sinne des § 616 BGB. entschädigungspflichtig.

Berlin, den 14. November 1919.

Alexander Czede, Geschäftsführer.

Das Werden der Massenorganisation.

Abgesehen von der glänzenden Entwicklung des Verkehrswesens und der Technik, die uns der Kapitalismus in den letzten hundert Jahren gebracht hat, fällt uns bei einem Vergleich der Gegenwart mit der Vergangenheit der merkwürdige Umschwung auf, der sich in bezug auf die Organisation vollzogen hat. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts herrschte der Individualismus, der Grundsatz der Organisationslosigkeit, in den weitesten Kreisen, doch vollzog sich von da ab allmählich eine Hinneigung zum Gedanken der Organisation. Besonders in den proletarischen Schichten erscholl immer und immer wieder der Mahnruf zum Zusammenschluß, und tatsächlich blieb diese Mahnung nicht ohne Wirkung.

Die Agitations- und Organisationsarbeit der letzten Jahrzehnte hat geradezu wunderbare Erfolge gezeitigt, denn immer größere Arbeiterscharen schlossen sich ihren Verbänden an. Zu Millionen stellen sie sich unter das Banner der Organisation, und die Arbeiterorganisationen schwellen zu riesenhaften Heerhaufen an, deren Mitglieder nach Hunderttausenden zählen. Wenn unsere Vorkämpfer aus dem vorigen Jahrhundert, die mit emsigem Fleiß und unsäglich Mühe den harten, steinigen Boden beackert haben, die Früchte ihrer Arbeit sehen könnten, sie würden mit freudigem Staunen die Hände über den Kopf zusammenschlagen, und die Kassenverwalter jener Zeit, die mit ein paar hundert Mark rechneteten, würden mit Neid auf ihre Nachfolger blicken, die in Millionen wühlen. Die proletarischen Organisationen im allgemeinen und die Gewerkschaften im besonderen bieten das erfreuliche Bild einer stetig wachsenden Zusammenfassung der Einzelkräfte zu einer Massenkraft, die mehr als das Vielfache der vereinzelt Kräfte darstellt. Sie sind der Ausdruck eines Kollektivwillens, der den verschiedenen Willensrichtungen ein einheitliches Ziel zeigt und die Millionen Klassenkämpfer zu einem lebensvollen Organismus zusammenschweißt.

Das Entstehen dieser Massenorganisationen ist nicht lediglich eine Folge der Agitationsarbeit, es ist auch nicht ausschließlich das Ergebnis einer sozialgeistigen Umwandlung von der Organisationslosigkeit zur Organisation, sondern verschiedene Ursachen wirken hier zusammen. Wie überall geistige und materielle Vorbedingungen vorhanden sein müssen, wenn ein neues soziales Gebilde entstehen soll, so ist dies auch hier der Fall. Die geistigen Strömungen in der Richtung zur Organisation würden allein nicht ausgereicht haben, um die modernen Riesenorganisationen zu schaffen, es mußten auch noch materielle Bedingungen hinzukommen, die den Zusammenschluß von Millionen gleichgesinnter und gleichstrebender

Menschen ermöglichten. Und in der Tat trafen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts beide Momente zusammen: der Sozialismus erzeugte die geistige Stimmung, den Nährboden für die Arbeiterorganisationen, und der Kapitalismus schuf die technischen und organisatorischen Vorbedingungen. Wie ein Kind das Erzeugnis von Vater und Mutter ist, so ist die proletarische Massenorganisation dem Zusammenwirken von Sozialismus und Kapitalismus geschuldet. Besonders die kapitalistische Tätigkeit zur Förderung der Arbeiterorganisationen bietet mancherlei Interesse.

Es ist eine bekannte Redensart, daß der Kapitalismus sein eigener Totengräber sei, indem er sich selbst die Kräfte großziehe, die ihn einstmals vom Throne stürzen werden. Hier trifft diese Behauptung im wahrsten Sinne des Wortes zu, denn die kapitalistische Wirtschaftsweise hat die Waffen geschmiedet und die Wege geebnet für den organisierten Befreiungskampf des Proletariats. Das wunderbar ausgedehnte Verkehrswesen der Gegenwart mit seinen Eisenbahnen und Dampfschiffen, seinen Posten und elektrischen Fahrzeugen bietet uns die Möglichkeit, die entlegensten Gegenden unseres Landes aufzusuchen und an die breiten Massen des Volkes heranzutreten mit unseren Ideen. Durch Briefe, Telegramme und Ferngespräche können wir uns mit den einflußreichen Personen der verschiedenen Orte verständigen. Durch die Vervollkommnung der Drucktechnik und die Ausbreitung des Zeitungswesens ist die Agitationsmöglichkeit ganz ungeheuer gesteigert worden. »Gutenbergs schwarze Soldaten« dringen in die dunkelsten Landstriche und führen dort den Kampf gegen Unwissenheit und Rückständigkeit. In zahllosen Zeitungen, Zeitschriften, Heften und Flugblättern wird der Same des Wissens unter die Massen ausgestreut und in populären Büchern werden Weltanschauungsfragen und die wichtigsten Fragen der Menschheit erörtert. Was der Gelehrte in seiner Studierstube ersinnt, das geht hinaus in die Welt und erregt einen Kampf der Geister. So ist es denn möglich geworden, die Massen aufzurütteln und aufzuklären und eine Agitationsarbeit zu betreiben, wie sie die Welt noch niemals gekannt hat. Gleichzeitig gewährt auch das moderne Verkehrswesen die Möglichkeit, eine ständige, geregelte Verbindung zu unterhalten mit den einzelnen Mitgliedern und den Zweigvereinen eines großen Verbandes.

Die große Bedeutung der Verkehrsverhältnisse für eine Massenorganisation tritt um so deutlicher hervor, wenn wir daran denken, wie in früheren Zeiten agitiert und organisiert wurde. Es bietet einen eigenartigen Reiz, sich einmal auszumalen, wie wohl der römische Sklavenführer vor Christi Geburt seine Agitation betrieb, oder wie der mittelalterliche Bruernagator Joß Fritz um das Jahr 1500 seine Bauern in den »Bundschuh«, den damaligen Bauernbund, hineingebracht hat. Wir brauchen uns nur die rein technischen Schwierigkeiten vor Augen zu führen, die diese Volksmänner zu überwinden hatten, um auch nur ein paar tausend Leute zu einer Kampforganisation zusammenzuschließen. Und damit vergleiche man die Leichtigkeit des Agitierens und

Organisierens in heutiger Zeit. Die modernen Agitatoren und Organisatoren fahren in Eilzügen durchs Land, in Dampfschiffen durchschneiden sie die Meere, und wie lange wird es noch dauern, dann segeln sie auch durch die Lüfte.

Auch noch in einer andern Beziehung schafft der Kapitalismus als sein eigener Totengräber die Vorbedingungen für proletarische Massenorganisationen. In den Großstädten und den Großbetrieben ballt er Arbeiter und Arbeiterinnen in Massen zusammen und unterwirft sie denselben Lohn- und Arbeitsbedingungen, wodurch in ihnen das Bewußtsein der Klassenzugehörigkeit und der Klassen Solidarität geweckt und gestärkt wird; er würfelt sie bunt durcheinander, nachdem er sie von der Scholle losgerissen hat, und impft ihnen dadurch den Sinn für Internationalität ein; er schleudert immer neue Scharen einstmals Selbständiger ins Proletariat hinab und macht das Selbständigwerden immer schwerer. Durch all dies bereitet er den gemeinsamen Boden, auf dem die proletarischen Verbände ihre Tätigkeit entfalten können. In den Betrieben selbst macht sich im Laufe der Zeit ein Geist straffer Organisation bemerkbar, der direkt an militärische Einrichtungen erinnert. Die kooperative Arbeitsweise, das heißt das gemeinsame, planmäßige Zusammenarbeiten zahlreicher Menschen innerhalb ein und desselben Betriebes setzt eine Über- und Unterordnung der Beteiligten voraus und verlangt eine Disziplin, die keinen Widerspruch duldet. Diese Disziplinierung der Arbeiter in den Groß- und Mittelbetrieben wirkt in den Arbeiterorganisationen nach: wenn die Arbeiter innerhalb der Arbeitsstätte einträchtig zusammenarbeiten und Hand in Hand gehen müssen, so ist es ganz selbstverständlich, daß sie sich auch daran gewöhnen, außerhalb des Betriebes zur Wahrung ihrer Interessen zusammenzuhalten. Diese kapitalistischen Betriebe schaffen also den geistigen und materiellen Boden für die machtvollen Arbeiterorganisationen, das System der Kooperation führt allmählich zur Koalition, zum gemeinsamen Willen großer Arbeiterscharen, Ausbeutung und Knechtschaft aus der Welt zu schaffen. Der Kapitalismus, der sich immer mehr Totengräber großzieht, kann beim Anblick der Millionenverbände mit dem Goetheschen Zauberlehrling ausrufen: »Die ich rief, die Geister, werd' ich nicht mehr los!« Das eben ist sein Verdienst und sein Verhängnis, daß er selbst die Vorbedingungen schafft zu einer höheren Wirtschafts- und Gesellschaftsform.

Der unselige Krieg hat den Massen Solidaritätsgefühl eingeblaut. Alle, die draußen im Felde standen, sie wissen wie wenig der einzelne Mann im Kampfe bedeutet, daß dagegen die zusammengeballte Masse sozusagen Wunder zu vollbringen vermag. Die durch den Krieg entstandene wirtschaftliche Not zwingen die Massen nach einem Rettungsmittel zu suchen, um nicht unsäglichem Elend und dem Hunger preisgegeben zu sein. Mit gutem Recht sehen sie dieses Mittel in der Gewerkschaftsorganisation und deshalb strömen sie dieser zu.

Mit diesen Neulingen kommen aber auch viele Geister, denen Geduld und Vertrauen unbegreifliche Dinge sind. Sie befinden sich noch im seligen Kinderglauben, die Gewerkschaften seien ein Zauberkabarett, in deren Retorten alle Wünsche Wirklichkeit werden müssen. Die Erfüllung dieser Wünsche muß nach ihrer Meinung möglichst billig sein, sie wollen kaum Pfennige in den Beutel der Gewerkschaften tun, um dafür 20-Mk.-Scheine herauszuholen. Und gehen dann die Dinge anders, wie sie es sich in ihrer kindlichen Phantasie vorgestellt haben, dann wird geschmolzt und geschimpft, dann ist die böse Gewerkschaft schuld und nicht ihre kindliche Auffassung der Dinge. Und schon lugen sie nach einem neuen System aus, nach einem neuen Glauben, den ihnen unfehlbar und skrupellos die ewige Seligkeit verspricht.

Diesen Leuten ist die gewerkschaftliche Überzeugung die Abschätzung des Möglichen

im Kampfe, die Beherrschung der wirtschaftlichen Dinge noch nicht hauttief in die Köpfe gedrungen. Diese Dinge zu meistern, diese Leute zu überzeugen, sie zu brauchbaren Gewerkschaftlern zu machen, dazu ist noch eine Riesenarbeit voller Geduldproben notwendig. Das aber wird die schwerste Arbeit sein, die je zu leisten war.

Aber Zähigkeit und Ausdauer muß uns auch hier dem Ziele näher bringen.

»Courier« Nr. 29.
Zentralorgan der Transportarbeiter.

Rundschau.

Berufsjubiläum. Am 23. ds. Mts. begeht der Direktor Herr Raube, in der Firma Vereinigte Kunstsinstitute vorm. O. Troitzsch sein 50jähriges Berufsjubiläum. Wenn wir für gewöhnlich von solchen Vorgängen keine Notiz nehmen, so glauben wir in diesem Falle von dem bisher gepflogenen Verhalten Abstand nehmen zu können. Herr Raube ist aus Kollegenkreisen hervorgegangen. Seine fachtechnischen und kaufmännischen Fähigkeiten haben zum großen Teil mit dazu beigetragen, den Weltruf der Firma, in welcher er über 25 Jahre an leitender Stelle gestanden hat, zu sichern. Mit demselben Eifer, der Energie und Ausdauer, mit welcher er an der künstlerischen Vollendung der Druckerzeugnisse der Firma arbeitete, hat er auch den Bestrebungen der Gehilfenschaft seine Unterstützung angedeihen lassen. Als einzige Firma standen die Vereinigten Kunstsinstitute viele Jahre an der Spitze der Berliner Firmen, in welcher die besten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verzeichnen waren. Bis vor wenigen Jahren war Herr Raube Mitglied unserer Organisation. Mit unserem Glückwunsch verbinden wir den Wunsch, daß es unserem Gewerbe beschert sein möge, in Zukunft recht viel Fachleute vom Schlage des Jubilars an leitender Stelle zu sehen.

25 Jahre »Deutscher Buch- und Steindruckerei«. Die budgetverblühte Monatschrift »Deutscher Buch- und Steindruckerei« beginnt ihren 26. Jahrgang mit einem Jubiläums- und Gedenkheft »zum 25jährigen Wirken und Bestehen im Dienste des Druckgewerbes«. Am 10. Oktober 1894 ging das erste Heft in die Welt, was ganz buchstäblich zu nehmen ist, denn dieses Fachblatt ist vom ersten Erscheinen an darauf ausgegangen, dem deutschen Buch- und Druckgewerbe und der deutschen graphischen Industrie Weltgeltung zu verschaffen. Es hat hiern nicht zu leugnende Erfolge erzielt, was ihm eine Reihe der angesehensten Firmen des Gewerbes in seinem Jubelheft anerkennend bestätigten. Dieser »festliche Teil« des Heftes zeugt von einer erfreulichen Regsamkeit und einem Zusammenwirken der deutschen graphischen Gewerbe, wie dies leider zurzeit nicht überall zu finden ist. Reichhaltig und umfangreich ist auch der fachliche Inhalt des Heftes, der mit einer wertvollen Abhandlung über »Rotationsmaschinen für endlosen Papierbeuteldruck«, von Oberingenieur Dr. A. König, eingeleitet wird und im übrigen fast alle Einzelgebiete des Druckwesens berücksichtigt. Berichte aus dem Auslande, sowie Aufsätze unterhaltender Art ergänzen die Fachartikel in Vieler erwünschter Weise. Der vielseitige, sorgfältig bearbeitete Inhalt und die beigegebenen zahlreichen schönen Druck- und Satzmuster — ein Widmungsblatt der Schriftgießerei J. G. Schelter & Giesedte sei besonders erwähnt — machen das Heft zu einer wahren Prachtleistung der Fachpresse, die kein Freund des Druckgewerbes übersehen sollte. Das Heft kann auch einzeln bezogen werden (gegen Einsendung von 2,30 Mk. an den Verlag, Berlin SW. 61, Teltower Straße 32), im Abonnement kostet der »D. B. u. St.« vierteljährlich 4,50 Mk.

Beschlüsse des Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Vom 2. bis 4. Oktober hat in Amsterdam eine Sitzung des Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes stattgefunden. Bezüglich der Zulassung der deutschen und österreichischen Vertreter zur Washingtoner Konferenz hat sich das Bureau auf der Standpunkt gestellt, daß die getroffene Regelung, daß die betreffenden Delegierten nicht direkt eingeladen, sondern daß ihnen freigestellt wird, nach Amerika zu kommen, um von der Konferenz selbst zu erfahren, ob sie zugelassen werden nur eine Formsache sei. Man glaubte daher die Bedingungen des Amsterdamer Internationalen Gewerkschaftskongresses erfüllt und hat die dem Internationalen Bund angeschlossenen Gewerkschaften aufgefordert, Vertreter zu entsenden.

Ferner wurde beschlossen, in Washington ein Bureau einzurichten und die Arbeitervertreter und ihre Berater vor Zusammentritt der Konferenz zu einer Besprechung zusammen zu berufen. Für die Zwecke des Amsterdamer Bureau soll ein Haus angekauft werden. Vom 1. Januar ab soll ein Bulletin in französischer, englischer, deutscher und spanischer Sprache herausgegeben werden; für später wurde in Aussicht genommen, noch eine skandinavische Sprache und italienische hinzuzunehmen.

Das Bureau wird monatlich zusammentreten; die erste Zusammenkunft des Vorstandes soll im

März 1920 stattfinden. Wegen des Standes der Sozialisierung in den einzelnen Ländern sollen den Landeszentralen Fragebogen zugehen. Betreffend eine Untersuchung der Verhältnisse in Rußland wurden Schritte eingeleitet; auch soll versucht werden, eine Besserung der Lage der Gewerkschaften in den Balkanstaaten herbeizuführen.

An die französische Regierung und den Obersten Rat der Entente soll wegen schleuniger Heimsendung der Kriegsgefangenen herantreten werden.

Die Argentinischen Gewerkschaften wurden in den Internationalen Bund aufgenommen; die beiden anwesenden Vertreter Argentiniens wurden ersucht, auf den Anschluß der Gewerkschaften der übrigen Länder Südamerikas hinzuwirken.

Die nächste Sitzung soll am 11. Dezember stattfinden.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium.

Der § 165 der Verfassung des Deutschen Reiches sieht die Errichtung eines Wirtschaftsparlamentes, genannt Reichswirtschaftsrat, vor. Der Umfang der Tätigkeit, die Zusammensetzung usw. dieses Reichswirtschaftsrats muß in einem besonderen Gesetz festgelegt werden. Es ist deshalb ein vorläufiger Reichswirtschaftsrat vorgesehen, der aber längerer Vorberatungen bezüglich seiner Konstituierung bedarf.

Um nun die für dieses Wirtschaftsparlament jetzt schon vorliegenden Arbeiten erledigen zu können, ist wenige Tage nach Verabschiedung der Verfassung auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums eine Körperschaft errichtet, die den Namen »Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium« erhalten hat.

Für die Tätigkeit des Wirtschaftsrats beim Reichswirtschaftsministerium gelten folgende mit dem Reichswirtschaftsministerium vereinbarten Richtlinien:

Richtlinien für die Tätigkeit des Wirtschaftsrats beim Reichswirtschaftsministerium.

Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium setzt sich zusammen aus:

Gruppe Industrie:

Zwei Vertretern des industriellen Unternehmertums, zwei Vertretern der industriellen Arbeiterschaft;

Gruppe Handel:

Ein Vertreter des Ein- und Ausfuhrhandels, ein Vertreter des Großhandels, ein Vertreter der Groß-Einkaufsgesellschaft, ein Vertreter der Arbeitnehmer des Ein- und Ausfuhrhandels;

Gruppe Landwirtschaft:

Zwei Vertretern der Landwirtschaft, zwei Vertretern der Landarbeiter;

Gruppe Verbraucher:

Ein Vertreter der Kommunalverwaltungen, ein Vertreter der letzten Verbraucher.

Für jeden Vertreter wird ein Stellvertreter bestimmt. Für die Beratung spezieller Fachfragen können Sachverständige aus dem betreffenden Spezialfach herangezogen werden.

Der Wirtschaftsrat hat den Zweck, auf Grund selbständiger Beratung und Entschliebung die Willensäußerung der in ihm vertretenen Wirtschaftsgruppen dem Reichswirtschaftsministerium gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Der beim Reichswirtschaftsministerium eingerichtete Diktatorische Ausschuß hat alle wichtigen wirtschaftlichen Fragen der Ein- und Ausfuhr vor der Entscheidung dem Wirtschaftsrat zur Beratung und Entschliebung zu unterbreiten. Auch kann der Wirtschaftsrat aus eigener Entschliebung zu Fragen, die auf seinem Tätigkeitsgebiet liegen, Stellung nehmen und diese nach vorheriger Beratung mit dem Diktatorischen Ausschuß dem Reichswirtschaftsminister unterbreiten.

Besteht Übereinstimmung zwischen dem Wirtschaftsrat und dem Diktatorischen Ausschuß, so bringt der Diktatorische Ausschuß den gemeinsamen Beschluß vor den Herrn Minister, dem die letzte Entscheidung zusteht.

Wird eine Übereinstimmung zwischen dem Diktatorischen Ausschuß und dem Wirtschaftsrat nicht erzielt, so hat der Wirtschaftsrat das Recht, seinen Standpunkt dem Herrn Reichswirtschaftsminister unmittelbar vorzutragen, was auf Verlangen des Diktatorischen Ausschußes gemeinsam mit diesem zu geschehen hat.

Bei Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Wirtschaftsrats ist die Ansicht der zu bezeichnenden Minderheit gleichfalls dem Diktatorischen Ausschuß mitzuteilen.

An den offiziellen Sitzungen des Wirtschaftsrats nimmt eine Vertretung des Reichswirtschaftsministeriums teil. Der Diktatorische Ausschuß trägt dafür Sorge, daß das notwendige Material dem Wirtschaftsrat rechtzeitig zugestellt wird.

Der Wirtschaftsrat wählt zur Leitung seiner Verhandlungen und Erledigung der rein geschäftlichen Angelegenheiten je einen Vorsitzenden von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, die vom Herrn Minister zu bestätigen sind.

Etwa entstehende Kosten werden auf die im Wirtschaftsrat vertretenen Gruppen im Verhältnis ihrer Vertretung im Wirtschaftsrat umgelegt.

Der in den Richtlinien mehrfach genannte Diktatorische Ausschuß ist eine Körperschaft, die zu gleicher Zeit mit dem Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium errichtet ist und nur aus Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums besteht. Die Tätigkeit des Reichswirtschaftsrats hat bereits begonnen.

Die Entsendung der Vertreter der Industrie erfolgt durch die Zentralarbeitsgemeinschaft. Für Handel und Landwirtschaft, für die Arbeitsgemeinschaften im Entstehen begriffen sind, erfolgt die Entsendung der Vertreter bis auf weiteres durch die leitenden Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieser Gruppen. Die büreaumäßigen Arbeiten des Wirtschaftsrats werden im Bureau der Zentralarbeitsgemeinschaft, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 130-132, erledigt. An diese Adresse sind alle für den Wirtschaftsrat bestimmten Zuschriften zu richten.

Die Hetze gegen die Betriebsräte im graphischen Gewerbe.

Noch bevor das Betriebsrätegesetz unter Dach und Fach kommt (welches an und für sich eine Mißgeburt werden wird) bringt die graphische Welt in Nr. 28 einen längeren Artikel, welcher sich gegen die Betriebsräte wendet. In das gleiche Horn bläht die Papierzeitung in Nr. 87. Es wird da gesagt, daß in einer süddeutschen Großstadt ein Steindruckfaktor eingestellt wurde, und nach 14 Tagen, ohne eine Reibung mit dem Personal gehabt zu haben, kurzerhand durch die Betriebsräte entlassen worden sei. Eine große Anklage — doch wie verhält sich die Sache wirklich. Der betreffende Faktor wurde zur Probe eingestellt und konnte laut Vereinbarungen jederzeit entlassen werden. Nicht die Betriebsräte haben durch einen Machtpruch seine Entlassung gefordert, sondern die Arbeiterschaft. Dasselbe konnte sich noch sehr gut erinnern, daß der Herr Faktor in einer anderen Firma am gleichen Orte die Drucker als Schweine betitelte. In derselben Firma ließ sich dieser Herr auch in sittlicher Beziehung verschiedene Verfehlungen am weiblichen Personal zu schulden kommen. Sein Name hat übrigens in der »Graphischen Presse« seit langer Zeit eine Berühmtheit erlangt. Alle diese Gründe und die Voraussetzung, daß es der Herr Faktor auch hier wieder so treiben würde, veranlaßte den gesamten Betriebsrat, seine Entlassung zu fordern, wozu auch die Direktion ihr volles Einverständnis gab, da der Herr Faktor vor seinem Eintritt verschiedenes Ungünstiges über sich verschwiegen hat. Die Entlassung geschah zum Nutzen des Geschäftes, in welchem geordnete Zustände bestehen und dieselben waren durch das Verbleiben des betreffenden Herrn gefährdet. Zu bemerken wäre noch, daß dieser Herr Faktor früher ein getreuer Knappe des Schutzverbandes war, bei Streiks mit den sich meldenden Streikbrechern Saufgelage veranstaltete und seine Haupttätigkeit darin erblickte, möglichst viel unserer Kollegen außer S e l l u n g zu bringen.

Die Betriebsräte:

Powel, Handke, A. Scholz, Wiedemann, K. Leiner.



Die photomech. Fächer.

Chemigraphen- und Photographenkonferenz des Kreises IV.

Am 14. September 1919 trat in Mannheim eine Konferenz der Chemigraphen und Photographen zusammen, um die Arbeits- und Lohnverhältnisse dieser Berufe im Kreise IV eingehend zu besprechen. Vertreten waren auf dieser Konferenz Stuttgart durch den Kollegen Renner als Kreisvertreter, sowie durch die Kollegen Groez und Ohler, Pforzheim durch Kollegen Zeppenfeld, Göppingen durch Kollegen Kühlwein, Frankfurt am Main u. Offenbach durch die Kollegen Hensel und Seer, Mannheim durch die Kollegen Meuterodt, Amann, Kotter und Reingrubler und Karlsruhe durch den Kollegen Böttler. Den Vorsitz führt der Kreisvertreter Kollege Renner, zum Schriftführer wird Kollege Amann gewählt. Die Tagesordnung lautet: I. Berichte, a) Kreisvertreter, b) Zahnstellenvertreter; II. Arbeitsnachweis und Auskunftskarte; III. Nichttarifreue Anstalten im Kreise IV; IV. Lehrlingsstand und Kostgeldfrage; V. Agitation für Porträt-Photographen; VI. Tarifierneuerungen; VII. Verschiedenes. Der Bericht des Kreisvertreters stellt fest, daß der Rückgang in dem Lohn- und Arbeitsverhältnissen des Kreises in der Hauptsache auf die mangelhafte Besetzung der organisatorischen und tariflichen Ämter zurückzuführen ist. Insbesondere ließ die Tätigkeit des Kollegen Popp als Kreisvertreter manches zu wünschen übrig. Da durch den wirtschaftlichen Druck während des Krieges unser Beruf besonders getroffen wurde, so war es erklärlich, daß die Anregung zur Abhaltung einer Kreiskonferenz trotz Abmahnung seitens des Hauptverbandes bei allen Mitgliedern des Kreises lebhaftige Zustimmung fand. Der Kreisvertreter hält den Abschluß eines neuen, verbesserten Tarifes für unbedingt notwendig und

bittet die Kollegen dringend, sein Streben, den Tarif in allen Punkten zur Durchführung zu bringen, durch eifrige Mitarbeit zu unterstützen. Hierauf nimmt die Konferenz die Berichte der einzelnen Zahnstellenvertreter entgegen. Aus diesen Berichten geht hervor, daß die Geschäfte im Allgemeinen sehr flau ist; ein Teil der Kollegen ist arbeitslos, ein anderer Teil noch immer in anderen Berufen tätig. Die Löhne schwanken zwischen 74—120 M. pro Woche. Bei den Photographen sehe es noch trauriger aus, werden doch in diesem Berufe Monatslöhne von 180—350 M. gezahlt. Bei den Versuchen, ihre Lebenslage zu verbessern, mußten die Kollegen durchweg die Beobachtung machen, daß die Prinzipale sich die rückständigen Stuttgarter Verhältnisse als Richtschnur dienen lassen. Unter anderen wurde sogar von einigen Prinzipalen behauptet, daß außertarifliche Zulagen nicht ohne Einwilligung des Bundes gezahlt werden können. Inzwischen ist jedoch auch in Stuttgart eine Wendung zum Besseren eingetreten dadurch, daß die Kollegen mit Hilfe des Schlichtungsausschusses die schon allerorts gezahlte Zulage von 8 M. zur Durchführung brachten. Immerhin ging den Stuttgarter Kollegen, da diese Zulage nicht rückwirkend gezahlt wurde, eine Gesamtsumme von 10000 M. verloren. Ebenso wie die Lohrfrage bedarf auch die Lehrlingskala und die Ferienfrage dringend der Regelung. Es sei, wie Kollege Hensel-Frankfurt ausführte, gänzlich verkehrt, über den Tarif zu schimpfen, wenn man selbst nicht einmal das Rückgrat habe, die Beschlüsse der Tariforgane restlos durchzuführen.

Unter Punkt II, Arbeitsnachweis und Auskunfts-karte bespricht die Konferenz die alten, ständig gerügten Mißstände auf diesem Gebiete. Die völlig unzulängliche und oftmals verspätete Benutzung der Auskunfts-karte nach Abschluß des Engagements wird scharf verurteilt, ebenso aber auch die Ab-sperrungspolitik einzelner größerer Mitgliedschaften. Gefordert wird, daß die einzelnen Kreise bei der Unterbringung der Arbeitslosen sich gegenseitig unterstützen. Kollege Meuterodt tritt dafür ein, unsere Arbeitsnachweise den städtischen Arbeits-ämtern anzugliedern. In Mannheim hätten die Buchdrucker diesen Weg bereits beschritten. Er verliest darauf die Vereinbarungen zwischen dem Städtischen Arbeitsamt Mannheim einerseits und der Tarif-gemeinschaft des Verbandes der Lithographen, Steindruck- und verwandte Berufe des Schiedsgerichtsbezirks Mannheim-Ludwigshafen andererseits.

Die Meinungen über ein örtliches Vorgehen in dieser Frage sind geteilt, jedoch wird in der lebhaften Debatte darüber betont, daß eine Zusammenarbeit mit den Städtischen Arbeitsämtern wünschenswert sei. Ein Antrag des Kollegen Groez, diese Angelegenheit der Zentralkommission zu überweisen, welche dieselbe zu prüfen und auf die Tagesordnung der nächsten Chemigraphenkonferenz zu setzen habe, wird einstimmig angenommen.

Unter Punkt III fordert die Konferenz schärfere Maßnahmen gegen solche Firmen, die außerhalb des Tarifes stehend Schutzkonkurrenz treiben. Erwartet wird, daß die Rechtsverbindlichkeits-erklärung unseres Tarifes durch das Reichsarbeitsministerium mit den größten Mißständen auf diesem Gebiete aufräumen wird.

Zu Punkt IV referiert Kollege Meuterodt über die Mißstände im Lehrlingwesen. Zu fordern sei die Aufsichtigung der Lehrlinge durch die Vertrauensleute, der Kreisvertreter müsse mit der Bildung einer Kommission beauftragt werden, die das gesamte Lehrlingwesen zu überwachen habe. Die Fachschulen sind weiter auszubauen und die Lehrkräfte aus unseren Kreisen zu ergänzen. Die Stadt Mannheim hätte bereits 15000 M. für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Kollege Groez berichtet, daß in Stuttgart das Kartell einen Fachaus-schluß für Lehrlingsausbildung geschaffen hat, in welchen auch unser Kreis vertreten ist. Dadurch sei eine doppelte Kontrolle von Tarif und Kartell geschaffen. Kollege Renner tritt für eine strenge Kontrolle der Fachschulen ein, um zu verhindern, daß durch Ausbildung einer übergroßen Zahl von Chemigraphenlehrlingen unsere Lehrlingskala illusorisch gemacht werde. Im Übrigen sei es unsere nächste Aufgabe, der tariflichen Regelung des Kostgeldes und der Ferien für Lehrlinge überall Geltung zu verschaffen.

Unter Punkt V hört die Konferenz ein Referat des Kollegen Ohler-Stuttgart über die Agitation unter den Porträt-Photographen. Um die Angehörigen dieser Berufsgruppe für den Verband zu gewinnen, müssen die größten Anstrengungen gemacht werden. Da diese Kollegen noch sehr wenig gewerkschaftlichen Geist und Solidaritätsgefühl in sich tragen, so müsse versucht werden, mit Hilfe geselliger Zusammenkünfte die Kollegen aneinander zu fesseln. Um die Photographen allmählich zu befähigen, ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen, müssen Verbandsfunktionäre herangezogen werden. Der hohe Verbandsbeitrag wäre ein Hemmschuh in der Agitation. Um den Photographen die materiellen Vorteile eines Zusammenschlusses vor Augen zu führen, sind in Stuttgart durch Oristanf die Lohnverhältnisse wesentlich verbessert worden. Kollege Hensel berichtet aus Frankfurt über die Gewinnung von 170 Photographen für unsere Organisation. Nach Abschluß des dortigen Oristarifes wurden als Mindestlohn 220 M., als Höchstlohn 430 M. gezahlt, wozu noch eine Teuerungszulage von 30 Prozent

kommt. Sonderabmachungen für weibliche Mitglieder müssen unter allen Umständen unterbleiben. Die Konferenz ist sich einig in dem Wunsch auf baldige Schaffung eines Reichstarifs für Photographen. Folgende vom Kollegen Hensel eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 14. September in Mannheim tagende Chemigraphenkonferenz stellt sich nach Anhörung eines Re'erats über eine Agitation unter den Porträt-Photographen auf den Standpunkt, daß mit aller Energie an der Organisation dieser Gruppe gearbeitet werden muß. In allen Städten ist eifrig zu arbeiten, um durch Schaffung von lokalen Verträgen zum Reichstarif zu kommen. Die Egierten verpflichten sich, in diesem Sinne in ihren Mitgliedschaften zu wirken.“

Zu Punkt VI: Tarifierneuerungen referierte Kollege Hensel. Er weist auf die Notwendigkeit hin, unsere langjährige Tarifarbeit weiter fortzuführen, da wir uns jetzt den Luxus einer tariflosen Zeit nicht gestatten können. Innerhalb des Tarifes haben wir noch reiche Möglichkeiten, für eine Verbesserung unserer Verhältnisse zu wirken. Die Zwangsorganisation stände uns jetzt wieder zur Seite, mit deren Hilfe es voraussichtlich gelingen wird, die Schleuderkonkurrenz zu beseitigen und den Tarif auf sämtliche Firmen auszudehnen. Der neue Tarif müßte unbedingt eine Hebung unserer materiellen Lage bringen. Ebenfalls hätten wir einzutreten für die Schaffung eines tüchtigen beruflichen Nachwuchses. Da wir in der Lage sind, mit dem Tarif weitere erfolgreiche Arbeit zu leisten, so sei der Antrag der Münchener Kollegen auf Kündigung des Tarifes nicht zu unterstützen. Bekämpfen wir die Laueheit der Kollegen, dann wird uns auch der Tarif mehr als bisher nützen. Die Diskussion bewegte sich in dem Sinne des Referats. Folgender Antrag des Kollegen Meuterodt wird angenommen: „Die Chemigraphen-Konferenz steht auf dem Boden der Tarifgemeinschaft, hält aber eine außerordentliche Revision des Tarifes für dringend notwendig.“

Unter Punkt VII wird der Schriftführer der Konferenz, Kollege Amann, beauftragt, das Protokoll vervielfältigen zu lassen und den Konferenzteilnehmern sowie der Zentralkommission je ein Exemplar zuzusenden. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten schließt der Kreisvertreter, Kollege Renner mit einem Dank an die Mannheimer Kollegen für die gute Aufnahme der Delegierten die Konferenz.

Ortsberichte.

Mannheim. Die heute am 7. November 1919 vollzählige Versammlung der Chemigraphen beschäftigte sich mit unserer stattgefundenen Tarifrevision, sowie mit unserem neuem Tarif. Die Empörung der Kollegen war allgemein und kam in schärfsten Worten zum Ausdruck. Abermals fühlen sich die Kollegen in ihren Erwartungen getäuscht, und sind im Zweifel, ob unser Verband überhaupt noch eine Kampforganisation darstellt oder einen Vergnügungsverein, welcher seine Mitglieder zum Narren hält. Die erreichten 18 Prozent mit der Extraklausel der 6 Prozent Verteilung haben an den Löhnen fast nichts geändert, und sind ein Hohn auf unsere langjährige Tarifgemeinschaft und selbst unsere Prinzipale, welche erwartet hatten, mehr zahlen zu müssen, schütteln verwundert die Köpfe und haben nur ein hämisches Lächeln für unsere Sache übrig, waren aber so tolerant, außer den 18 Prozent pro Mann teilweise noch einige Mark freiwillig zu spendieren. Soweit sich Deutschlands Chemigraphen gekommen. Auch der neue Tarif mit seiner Arbeitszeitvermehrung und den horrenden Löhnen bekam von den hiesigen Kollegen eine allgemeine Abfuhr, so daß alle Kollegen denselben ablehnten, und die Verwaltung beauftragt, dem Tarifausschuß und unseren Helfenvertreter durch Berichterstattung in der Presse ein Mißtrauensvotum auszustellen. Ferner erklärten die Kollegen in korporale keine Beiträge mehr zahlen zu wollen oder evtl. aus dem Verband austreten zu wollen, wenn so weiter gewirtschaftet wird. Bedauert wurde noch, daß der Kreisvertreter infolge der Verkehrssperre nicht anwesend war, und seinen Verhandlungsbericht nicht geben konnte.

Dresden, Chemigraphen. Folgende Berichte aus den letzten Versammlungen mögen den Kollegen im Reiche ein Stimmungsbild geben von den Dresdener Chemigraphen. In einer am 27. Oktober d. Js. abgehaltenen Resolution zur Tarifausschlußsitzung legten die Dresdener Chemigraphen schärfsten Protest dagegen ein, daß ihre am 17. September beschlossene Resolution, in der 25 Mark wöchentliche Teuerungszulage gefordert wurde, solange verschleppt wird und erhöhten gleichzeitig ihre Forderungen auf 30 Mark pro Woche, erstmalig zahlbar am 3. Oktober 1919.

In der am 6. November abgehaltenen Versammlung mußte die Kollegenschaft das Resultat der am 29. bis 31. Oktober stattgefundenen Tarifausschlußsitzungen anhören. Hier gab es aber enttäuschte Gesichter. Lange wird es der Mehrzahl der Helfen unverständlich bleiben, wie die Kollegen des Tarif-Ausschusses dem Passus zustimmen konnten betr. der ungleichmäßigen Verteilung der 6prozentigen Teuerungszulage. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: »Die sehr gut besuchte Mitgliederversammlung vom 6. November d. Js. der Dresdener Chemigraphen

beschloß einstimmig, die 18prozentige Teuerungszulage einheitlich allen Kollegen zukommen zu lassen und begründet dieses folgendermaßen: Da bis heute die geringe Spannung der Löhne nicht die geringste Unzufriedenheit und keine Minderung der Arbeitsfreudigkeit hervorgerufen hat. Dieses würde aber sofort eintreten, wenn sich Kollegen dazu gebrauchten ließen, durch ungleiche Verteilung der Teuerungszulagen Einzelnen die Existenzmöglichkeit zu erschweren und zum Einschmuggeln eines indirekten Schieber-, Prämien- und Schmierensystems Beihilfe zu leisten. Um den Frieden während der Übergangszeit zum neuen Tarif für das zur Zeit darnieder liegende Chemigraphengewerbe zu erhalten und den derzeitigen Teuerungsverhältnissen Rechnung zu tragen, erwarten die Dresdener Chemigraphen von ihren Arbeitgebern, darauf Rücksicht zu nehmen.

Zeit Schritte unternimmt, um das Versäumte nachzuholen. Vorstehende Entschließung fand einstimmige Annahme, worauf der Vorsitzende die gutbesudete Versammlung schloß.

Graphische Technik.

Ein Netzlinienheft für Schriftzeichen bringt die Firma Ferd. Ashelm, Berlin N. 39, Willdenowstraße 16 heraus. Das Heft ist gedacht als Lernmittel für Buchdrucker- und Setzerfachklassen und ist für Nonpareille- und Petitschrift eingerichtet. Aber auch unseren Kollegen, die sich mit Schriftzeichen befassen, dürfte das Heft ein gutes Hilfsmittel sein. Bei Bestellungen ist die Nr. 3437 anzugeben.

Die Tapetenbranche.

Ortsberichte.

Köln: Formstecher. Am 23. Oktober fand hier unsere Monatsversammlung statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautete: Bericht unseres Delegierten über die Tarif-Verhandlungen in Hannover. In längeren Ausführungen entrollte der Kollege Rebholz ein Bild über die Branchenkonferenz als auch über die Tarifverhandlungen selbst, die die Kollegen mit großem Interesse verfolgten. War man doch sehr gespannt, was eigentlich für die Kollegenschaft herausgeschlagen worden sei. Von allen Seiten wurde allerdings beklagt, daß diese Zugeständnisse seitens der Unternehmer bei weitem nicht den hiesigen Verhältnissen entsprächen und daß gerade von gewisser Seite alles aufgeboten worden sei, den verlangten Wochenlohn, die 46 Std. Arbeitswoche und die vierstündige Arbeitszeit vor den Hauptfesttagen zu Fall zu bringen. Man bedauerte sehr, daß gerade die größte Firma einen solchen Standpunkt eingenommen hätte. In früheren Jahren seien alle Versuche, das Formstehergewerbe zu heben, immer und immer bei genannter Firma wieder gescheitert; man dürfe jener Firma nicht allzuviel Glauben schenken, wie dies die dort beschäftigten Kollegen früher getan hätten. Was die zweijährige Musterkarte anbelange, dürfe der Zentral-Vorstand nicht müßig sein, um dieserhalb Schritte an zuständiger Stelle zu unternehmen. Sollte aber dennoch dieselbe eingeführt werden, so würde der Formstecher sich wohl oder übel als Gelegenheitsarbeiter betrachten müssen und ganz andere Forderungen an die Unternehmer stellen. Der Kollege Rebholz war des Weiteren der Ansicht, daß gerade Köln durch den Wiederaufbau im Westen in absehbarer Zeit mit Arbeit überschwemmt werde, und daß dadurch auch die Formstecher auf bessere Zeiten hoffen könnten. Zum Schluß bat der Vorsitzende die Kollegen, doch trotzdem dem treu zum Verbands zu halten; denn nur dadurch sei es möglich, unseren Beruf in bessere Bahnen zu lenken. Er ersuchte dann um einstimmige Annahme folgender Entschließung: Die Versammelten nehmen Kenntnis von dem Bericht des Kollegen Rebholz und sind im großen ganzen damit einverstanden, erklären aber gleichzeitig, daß diese Lohnerhöhungen den hiesigen Verhältnissen nicht entsprechen. Sie erwarten von der Leitung, daß dieselbe zu gegebener

Feuilleton.

Eingegangene Schriften.

Taschenkalender 1920 der U. S. P. D. 128 Seiten, Preis 2,- Mk. Verlagsgenossenschaft »Freiheit, e. G. m. b. H., Berlin NW. 6. Aus dem Inhalt des Kalenders heben wir hervor: Kalendarium für 1920, Revolutionsprogramm der U. S. P. D., Verzeichnis der Unabhängigen Parteipresse, der Gewerkschaftspresse und der Bezirksorganisation der U. S. P. D., Neuer Einkommensteuertarif, Neuer Posttarif, Flugposttarif, Tägliches Notizbuch, Adressentafel, Freier Raum für Notizen. Der Kalender erscheint in handlichem Format und ist nicht mit Inseraten belastet.

Nieder mit den Sozialdemokraten! Die zur Widerlegung der landläufigsten Verdrehungen und Verleumdungen über die Ziele der Sozialdemokratie von einem ihrer besten Vorkämpfer, Wilhelm Bratke, vor 40 Jahren geschriebene Streitschrift hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin neu herausgegeben. (Preis 75 Pfennig.)

Die sozialistische Gemeinde, Kommunalpolitische Zeitschrift der Unabhängigen Sozialdemokratie, erscheint soeben in Nr. 1 im Verlag der »Freiheit, e. G. m. b. H. Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19. Aus dem Inhalte sei hervorgehoben: Wo bleibt das Kommunalisierungsgesetz? von Emanuel Wurm, Das Wohlfahrtsamt, von Karl Mardionini, Mutterschaftsfürsorge in den Gemeinden, von Luise Zietz, Beamtenenschaft oder Privatdienstvertrags, vom Stadtverordneten H. Schotte, Das preußische Notgesetz zur Gemeindeverfassung, von Walter Stoedter, Die kommunalen Arbeiterräte, von Dr. H. Weyl, Stadtverordnetenvorsteher (Berlin), Aus den Gemeinden. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk.

»Das Recht der Übergangszeit« von Gerichts-assessor Dr. Flatow, Referat im Reichsarbeitsministerium, Führer mit vollem Gesetzestext nach dem Stande vom 1. Oktober 1919. Verlag Gesellschaft und Erziehung G. m. b. H., Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 9. Preis 5 Mk. Dem kürzlich erschienenen Führer, der über die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen der Übergangszeit wie Mieterschutz, Schuldnerschutz, besonders zugunsten der Kriegsteilnehmer, Anstellungszwang der Arbeiter, Angestellten und Kriegsbeschädigten, Erwerbslosenfürsorge, Land-

arbeiterrecht, Tarifvertrag, Schlichtungswesen usw. in äußerst umfangreicher und populärer Weise orientiert, folgt jetzt eine erweiterte Ausgabe aller besprochenen Gesetze, die auch den Gesetzeswortlaut enthält. In Anbetracht des billigen Preises kann die Anschaffung des Buches, das einen Überblick über die wichtigste sozialpolitische Gesetzgebung des ersten Jahres der Republik enthält, warm empfohlen werden. Eine ähnliche zusammenfassende Darstellung ist bisher nicht erschienen, das Buch ist daher jedem, der in Angestellten-, Arbeiter- und Kriegsbeschädigtenfragen Rat zu erteilen hat, unentbehrlich.

Die Religion des Sozialismus Grundlinien einer natürlichen Religion, zugleich ein Versuch einer naturwissenschaftlichen Begründung des Sozialismus von Dr. Gustav Hoffmann. Verlag für sozialistische Lebenskultur, Rostock. Zu beziehen von der Auslieferung des Verlages für sozialistische Lebenskultur, Weimar, Brennerstr. 18, unter Ein-sendung von 4,90 Mk. für das ungebundene und 6,25 Mk. für das gebundene Exemplar (Postschek-konto Leipzig Nr. 83576). Bei Nachnahme jetzt 60 Pfg. Gebühr.

Adressen-Änderungen.

2. Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis der Auskunfts-erteiler (siehe »Graph. Presse« Nr. 34 und 40).
Zur Beachtung! Jede Adressen-Änderung ist sofort an den Hauptvorstand des Verbandes der Lithographen, Stein-drucker u. verw. Berufe, Berlin N. 24, Elsaßstr. 86-88, III, zu berichten.

Bonn, Photogr.: Vinzenz Krös, Bonn W, Se-bastianstr. 32.

Brandenburg a. H.: Paul Anton, Trauerberg 15 d. Emmerich a. Rh. E. Rohmann, Wesendonkstr. 10.

Forbach, Lothringen: Vors., A.-E., U.-A. und A.-V. Andreas Kiefer, Forbach i. Lothr. Rue St. Croix 82.

Hanau a. M.: Fritz Schnellbacher, Mühltor 2.

Hildesheim: F. Koch, Goschensstr. 23, Gewerksch.-H. Karlsruhe i. B.: Ernst Haßler, Schillerstr. 36, 1.

Kattowitz in Ob.-Schl.: R. Pautler, Paulstr. 11. **Leipzig, Photogr.:** Paul Näher, Leipzig-Neuschöne-feld, Martastr. 17.

Lübeck: Emil Hadkert, Reiferstr. 32a.

Lüneburg: Friedrich Schulze, Johanna-Stegenstr. 5.

Marburg a. Lahn: Edelbert Frank, Affällersstr. 60.

München, Lith. u. Sldr.: Vinz. Kristof, Alramstr. 24, 1. **München-Gladbach:** Wilh. Schmitz, M.-Gladbach-Waldhausen, Romrondersstr. 118.

Nürnberg: Vors., A.-E., U.-A. und A.-V. für alle Berufe: Wilhelm Schatt, im Verbandsbüro, Theresienstr. 21, 1.

Rheydt (Bez. Düsseldorf): Vors., A.-E. u. A.-V.: Johann Kühlen, Schützenstr. 237. Kass. u. U.-A.: Max Herrmann, Heinrichstr. 7.

Schleittau i. Erzgeb.: Vors., A.-E. und A.-V. Emil Mitte, Königsplatz 26.

Gehilfenvertreter des Tarif-Ausschusses für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker: Kreis V.: Martin Winkelmann, Düsseldorf-Ober-kassel, Hansa-Allee 102.

Wir suchen sofort tüchtigen
Kopierer
für Zink und Kupfer. Angebote mit Angabe über die bisherige Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an
Brend' amour, Simhart & Co.
Düsseldorf,
Loewe-Haus, Zimmer 110.

Wir suchen für unsere Anstalt zum baldmöglichsten Eintritt **Kupferdrucker** für farbige Photogravüre und Radierung, ferner **Kupferdrucker** für Schwarzdruck, Photogravüre und Radierung.
Nur erste Kräfte.
D. & R. Bischoff, Verlagsanstalt,
München, Wurzerstraße 10.

Farben Retuscheure
für Lichtdruck werden für BERLIN verlangt. Offerten sind einzureichen:
Tarifamt für das Deutsche Licht-druckgewerbe. Berlin SW. 68, Markgrafensstraße 73.

Verschiedenes
Rohvergrößerungen
zum Selbstausarbeiten.
Sehr preiswert.
Desgl. fertig retuschierte Vergrößerungen liefert
R. Barth, Berlin, Potsdamer Str. 61

FARBENLICHTDRUCK.
Große graphische Druck- u. Verlagsanstalt sucht zu sofortigem oder baldigem Antritt
einen Farbenlichtdruck-Präparateur,
einen Farbenlichtdruck-Maschinenmeister,
zwei Platten-Retschüre für Farbenlicht-druck (gelernte Lithographen).
Nur durchaus erfahrene Bewerber wollen Angebot mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild an **MEISSNER & BUCH, LEIPZIG**, einreichen.

Wir suchen für unseren Betrieb in ZEIT
einen Offset-Maschinenmeister
sowie einen
Flachdruck-Maschinenmeister
zum möglichst sofortigen Antritt. Wir bitten nur solche Herren um Bewerbung, die durch lückenlose Zeugnisabschriften ihre Eigenschaft als tüchtige und vertrauenswürdige Kraft ausweisen können. Angabe des Gehaltsanspruches und der Antrittszeit erbeten.
Kunstdruck- und Verlagsanstalt
Wezel & Naumann, A.-G., Leipzig.

INSERATE
sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition, C. Müller, Scheudeutz bei Leipzig, Augustastr. 8, zu senden.

„Betromit“ Schnelltrockenmittel, „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.
„Steingummi“ flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Litho-graphiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten.
„Enoldin“ - Druckpaste - speziell für schlecht zu verdruckende Farben u. Papiere.
„Enol“ - Drucktinktur - sehr geeignet für Bronzedruck.
„Goljad“ vorzügliches Reinigungs- u. Auswaschmittel ist wasser-hell, mild im Geruch, und nicht feuergefährlich.
empfehlen
H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereten.

ZINKDRUCKPLATTEN
In Zinkätz- Auswaschtinktur. Neuschleifen gebrauchter Platten. - Zinkdruckverfahren. Anleitung und Auskauf kostenlos.
KARL MESS, G. m. b. H., BERLIN SO. 36, Wiener Straße 60
Fernruf: Moritzplatz 12289.